

Die beiden umkämpften Rheinzonen



Unser Schaubild zeigt die beiden noch umkämpften Zonen im Rheinland, deren Betreten den deutschen Staatsbürgern nur mit Vorbehalt ist. Frankreich scheint die Absicht zu haben, bei der Räumung der zweiten Zone freiwillig einige Jagdlandstränge zu machen, um dafür die Räumung der dritten und letzten Zone um so enger mit seinen Forderungen zu verknüpfen. Unsere Stellungnahme in der Räumungsfrage ist bekannt.

Effige Atmosphäre.

Zotenstille in der Völkerbund-Vollversammlung.
Genf, 5. September. (Fig. Draht.) Als in der zweiten Plenarversammlung am Dienstag gegen 5 Uhr nachmittags die allgemeine Aussprache beginnen sollte, hatte sich kein einziger Redner eingeleitet. Die wiederholten Aufforderungen des Präsidenten wurden mit eigenem Schweigen beantwortet. Die ungesunde Spannung der Atmosphäre hat auf diese Weise ihre erste Auswirkung gefunden. Dem Präsidenten blieb schließlich nichts anderes übrig, als die Sitzung auf heute, Mittwoch, nachmittags zu versetzen. Das Präsidialbüro der Genfer Völkerverammlung, dem u. a. Hermann Müller als Vizepräsident angehört, beschloß am Dienstag der Versammlung von sich aus vorzuschlagen, die Wiederwählbarkeit Spaniens zu beschließen. Durch dieses Vorgehen wird die Frage, ob Spanien wiederwählbar sein wird, in öffentlicher Abstimmung entschieden werden. Die Wahl Spaniens zum Staatsmitglied findet allerdings in geheimer Abstimmung statt.

Die erste Unterredung zwischen Brand und Gernonville ist für Mittwoch abends 6 1/2 Uhr vereinbart worden. Die Kombinationen über die Verhinderung der Aussprache beim Bericht Gernonville auf eine Aussprache werden damit als völlig unbegründet gekennzeichnet.

Der Niederlage ohne Hindernis entgegen.

Das kommunistische Volksbegehren wird zugelassen.
Berlin, 5. September. (Radiomeldung.) Die Juristen der zuständigen Ressorts der Reichsregierung haben sich am Dienstag mit der verfassungsmäßigen Seite des kommunistischen Antrags auf Zulassung eines Volksbegehrens beschäftigt. Man kam überein, dem Reichsminister des Innern die Zulassung in Vorschlag zu bringen. Reichsinnenminister Everding, der nach längerer Abwesenheit von der Reichshauptstadt am Freitag nach Berlin zurückgekehrt war, dürfte dem kommunistischen Antrag von sich aus als der allein zuständigen Instanz entsprechen und nicht erst, wie es anfänglich geplant war, noch eine Entscheidung der Gesamtministerien herbeiführen, sondern die einzelnen Minister lediglich nach Absichtsinformation. In diesem Falle wird voraussichtlich die amtliche Mitteilung über die Zulassung des Volksbegehrens schon Anfang nächster Woche erfolgen. Die amtlichen Listen zur Einschickung können jedoch erst 14 Tage nach dieser Bekanntgabe ausgesetzt werden. Es liegen nach dem Gesetz über den Volksentscheid 14 Tage aus.

Erweiterung des Deutschen Museums in München.

Grundsteinlegung zum Studiengebäude und zur Bibliothek.
München, 5. September. (Fig. Draht.) München soll am Dienstag einen großen Teil des offiziell an Deutschland in seinen Mauern, Reich und Länderregierungen, an ihrer Spitze der Reichspräsident, Vertretungen von Kunst und Wissenschaft und allen Zweigen des Wirtschaftslebens wägen Gäste der Stadt und des Deutschen Museums zur Grundsteinlegung des Studiengebäudes und der Bibliothek des Museums, durch deren Erbauung das Lebenswerk Max von Willems seine Vollendung erhalten wird. Durch Anlagen einer unvollständigen naturwissenschaftlichen und technischen Bibliothek, die besonders durch fortlaufende Bestellungen von Vorträgen sollen die in den Sammlungen des Museums erworbenen Kenntnisse praktisch verwertet und aus ihnen praktische Anwendungen gezogen werden. Durch dieses Studiengebäude dürfte das Deutsche Museum zu einer Zentralfstelle für alle technischen Wissenschaften, ein Ort der Anknüpfungen, der Naturwissenschaften und Technik und eine Geburtsstätte für Neues werden.

Sonderforderung Spaniens im Völkerbund.

Halbfähiger Ratssitz gefordert.
Paris, 5. September. (Radiomeldung.) Wie die „Petit Parisien“ aus Genf zu berichten weiß, ist der aktive Wiedereintritt Spaniens in den Völkerbund noch lange nicht geregelt. Spanien verlangt einen halbfähigen Ratssitz. Dagegen habe sich gegenwärtig eine starke Opposition der skandinavischen Staaten geltend gemacht. Der gegenwärtige Ratssitz habe als Vorkühler der Opponenten erklärt, daß die Einrichtung eines halbfähigen Sitzes als Voraussetzung für die Aufnahme Spaniens in den Völkerbund sei, eine Verallgemeinerung sei unbedingt abzulehnen. Spanien verfuhrte demgegenüber, der spanischen Forderung nach Bruch zu verfallen. Es sei bisher nicht gelungen, eine Einigungsformel zu finden.

Bernard Shaw in Genf.

Genf, 5. September. (W.F.B.) Bernard Shaw, der seit einiger Zeit Mitglied eines Untersuchungsausschusses der Kommission für internationale geistige Zusammenarbeit ist, traf gestern in Genf ein. Shaw, der noch nie während einer Völkerverammlung in Genf gewirkt hat, beschäftigt, die Genfer Arbeiten bei seinem jetzigen Aufenthalt in Genf aus der Nähe kennenzulernen.

Dieser umfassende Plan ließ eine feierliche Grundsteinlegung des zweiten Teiles des Aufbaus angedacht erscheinen. Zuerst zeigte die Stadt den ganzen Tag über nur eine sehr fragliche Beteiligung. Die reaktionäre Mehrheit des Stadtrates sabotierte den Beschluß auf Öffnung der schwarzrotgoldenen Fahne, indem nur hoch oben an der Rathaussturm Spitze vier kleine Fahnen wehten, darunter allerdings auch die Reichsfahne. An den übrigen städtischen Gebäuden sah man kaum irgendwo Schwarz-Rot-Gold, was offenbar auf den Beschluß der bayerischen Regierung zurückzuführen war, nur Weiß-Blau zu flagen. In diesem Hinsicht enthielt sich die Bevölkerung in ihrer Mehrheit jeder Beflaggung, soweit sie aber Fahnen zeigte, herrschten Weiß-Blau und Schwarz-Weiß-Rot vor. Selbst das Dienstgebäude der Reichsbahn war nicht von Schwarz-Rot-Gold. Nur das Deutsche Rathaus gab auf seinem Rast der Reichsfahne bewußt den Vorzeichen.

An den einzelnen Festtagen waren u. a. beteiligt der Reichspräsident, der Reichsinnenminister und der Reichstagspräsident. Nach der Grundsteinlegung vereinigten die Gäste ein Festmahl, gegeben von der Reichsregierung und der bayerischen Regierung im Maximilianeum, das zum ersten Male seit seinem 50jährigen Bestehen neben Weiß-Blau die Farben Schwarz-Rot-Gold und die Standarte des Reichspräsidenten der deutschen Republik trug. Während dieser Festmahl sprachen Reichspräsident Hindenburg, der bayerische Ministerpräsident und der Reichsanpräsident Schacht als Mitglieder des Vorstandes.

Die Festlichkeiten, an der bemerkenswerteste der bei ähnlichen Anlässen in München fest amföndlichen der Wittelsbacher schloß, wurde am Abend abgeschlossen mit einer Festvorstellung im Prinzregententheater.

Entschließung zur Panzerkreuzerfrage.

Berlin, 5. September. (Radiomeldung.) Eine Verammlung der Berlin-Kreisler Abteilungen der Sozialdemokratischen Partei nahm eine Resolution zur Panzerkreuzer-Affäre an, die schärfsten Protest gegen die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zu der Finanzminister des Panzerkreuzerbaues ausdrückt. Wichtigkeit wurde die baldige Einberufung eines außerordentlichen Parteitag gefordert und das Verlangen ausgesprochen, daß weder die sozialdemokratischen Minister noch die sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Rate für den Panzerkreuzer zum zweiten Male die kommunistischen Anbiederungsversuche wie die Verammlung „mit Berachtung“ zurüß.

Brudermord

Auf dem Marktplatz von Ruffstein in Oesterreich hielt ein Politz ein Fuhrwerk an, auf dem eine mit Blut besudelte Leiche lag. Auf dem Boden lagen der blühige Bauernjunge, der Vater und ein Wirtschaftsbefiger. Unter der Decke fand man die Leiche des Bruders Eisebecker, die am Kopf eine schwere Wunde trug. Eisebecker gab an, daß sich sein Bruder bei einem Sturz aus dem Fenster tödlich verletzt habe. Durch die ärztliche Untersuchung wurde jedoch festgestellt, daß der Bruder durch mehrere Schläge auf den Hinterkopf getötet worden ist und zeigte sich am Halse Blutspuren. Eisebecker wurde unter dem Verdacht des Brudermordes beschuldigt. Man nimmt an, daß er seinen Bruder getötet hat, um sich in den alleinigen Besitz der väterlichen Hofes zu setzen.

Ein blutiges Familiendrama

Am Mittwochmorgen gegen 7 Uhr in der Hauptstraße in Berlin-Bezirk am Dori lösch der 50jährige Schloffer Hans Rahn seinen Vetter, den 30 Jahre alten Schloffer Franz Dertel, durch mehrere Schüsse nieder und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Er war auf der Stelle tot; Dertel wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft. Die beiden Männer hatten früher einen gemeinsamen Handel betrieb; sie trennten sich aber, als sie in der letzten Zeit dauernd Zwistigkeiten hatten. Am Dienstag früh erschien Rahn bei Dertel, beide gerieten sofort wieder in Streit. Als Dertel seinem Vetter das Haus verließ, gab dieser in großer Eile einen Revolver mit geladenen Patronen in die Handtasche. Dertel wurde auf der Stelle tot; Dertel wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

auf der Stelle tot; Dertel wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft. Die beiden Männer hatten früher einen gemeinsamen Handel betrieb; sie trennten sich aber, als sie in der letzten Zeit dauernd Zwistigkeiten hatten. Am Dienstag früh erschien Rahn bei Dertel, beide gerieten sofort wieder in Streit. Als Dertel seinem Vetter das Haus verließ, gab dieser in großer Eile einen Revolver mit geladenen Patronen in die Handtasche. Dertel wurde auf der Stelle tot; Dertel wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

Im Familienreit erschlagen.

In der Motzau, einen die Stadt Danzig durchziehenden Nebenfluß der Weichsel, wurde die entleerte Leiche des 30jährigen Arbeiters Artur Blüthenhoff aufgefunden. Der tote riesige Leiche wurde am Kopf auf die von heftigen Schlägen mit einem schweren Instrument verursacht. Da W zum Tritt und zu Gewalttätigkeiten neigte, kam es in seiner Familie häufig zu Auseinandersetzungen. In einer der letzten Nächte kam es abermals zu einem heftigen Streit, an dem sich auch der Sohn beteiligte. Er wurde durch einen Revolver erschossen. Dertel wurde auf der Stelle tot; Dertel wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

Zum Ozeanflug gestartet.

Die französischen Flieger Molant und Seveze, die am Montag einen vergeblichen Startversuch unternommen hatten, sind am Dienstagmorgen um 7 Uhr von dem Pariser Flugplatz Le Bourget zum Flug nach Neuport gestartet. Die Maschine ist ein einmotoriger Bernard-Ginbeter, der den Namen „Kanarienvogel“ trägt. An Bord befindet sich auch ein junger Mann namens Armand Loti, der den Flug finanziert. Loti war schon um 2 Uhr morgens in den Apparat gestiegen, da ihn sein Vater, ein Pariser Hotelbesitzer, durch einen Detektiv hatte suchen lassen, um ihn an der Mitarbeiter zu verhindern. Die Piloten wollten, falls die Witterungsverhältnisse einen direkten Flug über die Ägäen nach Neuport verbieten sollten, über Dakar an der Westküste Afrikas und Pernambuco nach Rio de Janeiro fliegen, um von dort aus nach einem längeren Aufenthalt nach Neuport zu starten.

Fliegerpeth.

Berlin, 5. September. (Radiomeldung.) Die französischen Flieger, die am Dienstagvormittag um 7 Uhr zu einem Ozeanflug starteten, sind in Coja Blanca (Marokko) infolge eines

Motordefektes gelandet. Der Ozeanflug des französischen Flieger dürfte damit seinen vorläufigen Abschluß gefunden haben.

Die Jägerflieger Ritzke und Zimmermann, die am Montag in Dessau um 5 Uhr zu einem Angriff auf den Langfuhrerort aufstiegen, aber noch am gleichen Tag in Moskau wegen schlechten Wetters notlanden, haben ihren anfänglichen Plan, von Moskau aus ihren Flug fortzusetzen, aufgegeben und beschließen, möglichst umgehend nach Berlin zurückzukehren. Dieser Entschluß ist auf die ungünstige Witterungslage zurückzuführen.

Der Griff auf den Koulletisch. Einen dreifachen Diebstahl verübte im Jopporer Spielhaus ein Kaufmann Egent aus Marienwerder. Vor den Augen der zahlreichen Spieler griff er in die Kasse des Croupiers und nahm 20 Spielstücke à 500 Gulden an sich, um damit zu flüchten. Er wurde nach einer wilden Jagd durch die Straßen Jopporis festgenommen. Der Dieb will sein ganzes Geld verpielt haben, so daß er genötigt gewesen sei, sich durch einen verhassten Griff das Geld für die Heimreise zu verschaffen.

Bergung eines Schwerverletzten aus dem Untergrundbahnschacht



Erste Aufnahme von dem schweren Unglück auf der Neuportler Untergrundbahn, das 20 tote und über 100 Verletzte forderte. Ein Schwerverletzter wird aus dem Schacht heraus und in drei bereitgestellten Krankenwagen gebracht.

Solanowskis Nachfolger.

Einrichtung eines selbständigen Luftministeriums?
Die Nachfolgerschaft des verstorbenen Handelsministers Solanowski soll, wie die Morgenpresse mitteilt, mit möglicher Eile geregelt werden. Allerdings darf man von dem heutigen Kabinett nicht erwarten, daß es die Einrichtung eines selbständigen Luftministeriums erwarten. Kriegsminister Heinlebe, der sich eine schwere Erkrankung zugezogen hat und das Bett hüten muß, wird an der Kabinettbildung nicht teilnehmen, obwohl gerade er ein wichtiges Wort darüber mitzubringen hat, ob ein selbständiges Luftministerium gebildet werden soll und mit welchen Machtbefugnissen man es ausstatten soll. Heinlebe und der Marineminister sollen nicht geneigt sein, die Kontrolle über die Militär- und Marinefliegerei abzugeben, während die Mehrzahl der übrigen Minister erklärt, daß nur ein wirklich autonomes Luftministerium die Reorganisation der französischen Fliegerei durchführen könne.

Regierung, bestehend aus Demokraten, Wirtschaftspartei und Deutsche Volkspartei, zu beteiligen.

Die Beauftragten der sozialdemokratischen Fraktion erteilen Dr. Krüger folgenden Antwort: „Auf Ihr Schreiben vom 3. September 1928, in dem Sie die Frage stellen, ob die Fraktion der SPD bereit sei, eine Regierung mit zu bilden, in der die SPD, mit drei Mitgliedern, die Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei zusammen ebenfalls mit drei Mitgliedern und die Deutsche Demokratische Partei mit einem Mitglied vertreten wären“, teilen wir Ihnen schriftlich mit, daß Ihnen schon bei Ihrer Aussprache am 31. August zur Kenntnis gekommen ist, nämlich, daß, nachdem die Auflösung des Landtages und damit Neuwahl zum Landtag abgelehnt worden sind, die Fraktion der SPD, nur dann zur Regierungsbildung Stellung nehmen kann, wenn an erster Stelle die Entlassung der Vorkämpfer über die einschlagende Politik gemacht werden sollten.“

SPD. und Regierungsbildung in Thüringen.

Die Voraussetzungen. Der mit der Regierungsbildung in Thüringen beauftragte Demokrat Dr. Krüger fragte im Verlauf seiner weiteren Verhandlungen bei der sozialdemokratischen Fraktion der thüringischen Landtags an, ob sie bereit sei, sich an einer

Mussolini sucht Opfer.

Wie der „Populaire“ mitteilt, hat die italienische Behörde die Auslieferung des gegenwärtig in Frankreich lebenden früheren Generalkonsulten der sozialistischen Jugend Italiens Morelli gefordert. Morelli ist Mitglied im Widerstandskampf gegen die italienische Regierung. Er wurde am 19. August in Frankreich verurteilt, obwohl er bereits seit 1921 in Frankreich lebt und mit einer französischen Ehefrau verheiratet ist.



Holle

Politischer Herbst.
Im Juli pflegt man nach alter Tradition den Krieg zu erklären, im August die ersten Schlägen zu schlagen, im September die „Siege“ zu feiern und im Herbst stellt sich dann der Regenjäger ein.
Der Kalender des heutigen Zeitgenossen steht also in diesen Tagen auf „Annenberg“. Die Patente werden geküßt, die Zylinder gepulvert, die Militärkräfte gebügelt und die Selbstpostproben im Zeichen der Hindenburg-Lubendorffschicht September-Schlacht wieder mal ihren in der Clappe geübten Heidentanz.

„Mit Mann und Roß und Wagen
Hat sie der Herr gefesselt!“

Jugendliche Regiments- oder Veteranenverein findet sich dann schon, der zur „Annenberg-Hebe“ des Superintendanten oder zur „Kriegervereinende des Herrn Generals“ Staffage steht. In der Weimarer Stadtstraße haben sie sogar eine überlebensgroße Schlachtenfäße von Tannenberg unter dem Vorkahler gestellt.

In Halle verbinden die Stahlhelm-Generale schon immer die Gründungsfeier der Ortsgruppe mit einem militärisch angelegenen Essen und Tannenberg-Stummel mit obligatem Schlachtenfeuerwerk. Die „Frontboten“ von 15 bis 70 Jahren bürtet sich als die wahren Seelen des Jahrbüchleins, als sie vor einem selbstigen Grafen vorbestampelt durften; sie schwebelten in Erinnerungen an die „herrlichen Zeiten“, denen „Er“ uns entgegenführte.

Jeder ehemalige Muschote hingegen erinnert sich beim Aufsteigen der ersten Herbselnebel jener Zeit, da die Tage — Gott sei Dank! — fürser und die Nächte, die uns vor der verfluchten Artillerie verbargen, länger wurden! Jeder alte Landwehrkerl mit Schreden an die Zeit, da die „Front hand“ und der erste Septembersturm uns und die von uns geschwollenen Gräben erlärten ließ. Der Augusttrieb uns nordwärts mit der Stoffarme seiner Dier. Der September aber brachte uns mit den ersten kalten Nächten und der ersten großen Niederlage die schourige Ernüchterung.
Doch was jehet das den Stahlhelm, den Superintendanten und den General!

Umfindungsaktion.

Wichtig Wohnungszug für Lenna-Hallen in Dürrenberg frei.

Wie aus der Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Nummer unserer Zeitung hervorgeht, hat der Kreisbauinspektur Werburg beim die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft für Werburg (Seemann) des Ammonia-Werkes Werburg (Seemann) dem Magistrat Halle mitgeteilt, daß in Dürrenberg sofort 30 Wohnungen und an 1. Oktober d. J. 50 Wohnungen für hallische Einwohner zur Verfügung stehen.

Das Wohnungsgesamt fordert Familien, deren Gausballungsvoorkände beim Ammonia-Werk Werburg beschäftigt sind und entweder eine reguläre Wohnung von mindestens 2 Stuben, Kammer und Küche in Halle frei machen oder im Besitz einer roten oder blauen Dreifachlohnkarte sind, auf sich unverzüglich beim Kreisbauinspektur Werburg bzw. der genannten Wohnungsbaugesellschaft zu melden. Gleichzeitg ist im Wohnungsgesamt von der erfolgten Meldung unter Angabe der hallischen Wohnung bzw. der Bornmer-Kammer der Dreifachlohnkarte auf Postkarte Kenntnis zu geben, damit das Wohnungsamt mit Halle aus seinerseits die Umfindungsaktion im Sinne der ersonnenen Verfügungen unterstützen kann.

Ein reiches Pötelmännchen. Nachdem das Jahr 1927 geradezu ein Vektorjahr in der Pötelmännchen war, steht überauswunderbar in diesem Jahre eine reiche Pötelmännchen bevor. Bedauerlich muß aber werden, daß Jahr für Jahr die Erntezeit nicht abnimmt und die Früchte meist halbreif, oftmals in fauliger Weise mit Beschädigung der Sträucher, abgerieben werden.

... und die Orgeln dudeln!

Momentbildchen vom Jahrmarkt

Es gibt immer etwas zu erleben auf dem Jahrmarkt. Die unter dem Druck der kapitalistischen Wirtschaft auf Grund geratenen Existenzen finden auch dort manchmal ein köstliches Ende. Der eine hat auf ein paar Stunden einen Vollen als Schaufenster, der andere stellt sich bei jeder Vorstellung in der Schauvitrine als betrunkenen Zuschauer zur Verfügung, als Kettenkammer hinter dem Vorhang, als Ausstreuer oder Glaser-Gewinner. Wer sein Glück hat, betreibt sich die Zeit mit Zirkusarten.
Da ist der junge Mann vor der Heringsbude. Er ist in ererbliche Kleider gehüllt. Das Schicksal hat er ja heute für die Nacht, aber — ge-

Unter ihnen steht ein struppiger Alter mit schiefgeratenen ehemaligen Backschuhen, die einst unter ihrem früheren Besitzer bessere Tage gesehen hatten. Die Jünglinge dampfen wie die Schornsteine und werfen halbe Zigaretten weg. Der Alte hat gute Ernte gemacht.

Kindertagen beobachten die lustig im Winde flatternden Fahnen und Hähnen. Dort laut die Pögel und Laubhaumpelnd um die Karben. Spiegel glitzern. Unermüdet schmeitert die wuchtige Orgel mit den besenglichen Rippen den Luftkreisel, Jubel, alles amüsiert sich. Dort geht die fliegende Orgel im Kettenkarussell, dort das Hupenorgel der Autobahn, dort dreht sich das gewaltige russische Rad zur Gondelfahrt. Ueber allem das Jubel auf der Achterbahn. Ueberall lachende, besungene Besucher. Zwei jugendliche Kinderwagen sind es, die sich nicht fortbewegen können. Ja, wenn der Vater noch da wäre, das wäre jetzt sein, er mühte mit auf die Ausfahrt. — Träumend starrt das kleine verabschiedete Mädchen neben der Zuckerbude auf den so komisch bemalten Ausgang, der mit den Ecken nach unten. Eine bessere Dame knüpft ihrem hübschen Jungen einen Fußball an das Handgelenk. Der mag es wohl besser haben wie sie. Nicht einmal Karussellfahren will er. Das sollte man ihr nicht gemeinlich sagen. Wenn er nur spielen würde, der Ballon, er würde ihn dann wegwerfen. Die Haut konnte man mit heimnehmen und aufblasen. Ob er Rotosunplätzen mag, fragt ihn die feine Dame schmeichelnd, eine große, duftende Tüte in der Hand haltend. Ein Rotosunplätzchen fällt zu Boden. Die Dame läßt es liegen. Warum auch hidden. Kurz kommt schon mal Zed dran. Das Mädchen wartet, bis sie den Platz verlassen haben. Sie hat sich die Stelle gemerkt. Vielleicht spazieren darüber hin und treten das knusprige Ding zu drei. Raus springt sie hinzu. Ein geschickter



geffen hat er noch nichts. Er muß zusehen, wie sich andere fassen, doch hofft er, daß irgendeine überaltete Seele etwas liegen läßt. Eine lustige Liebesgeschichte verläßt den Tisch. Jetzt ist seine Zeit gekommen. Unauffällig geht er heran und nimmt. Die Heringsbudeerin kennt ihn bereits und läßt ihn gemächlich. Sein fäulertlich nagt er die Gräten ab. Auch ein halbes Bräutigam liegt nach da. In den Biergläsern ist noch ein kleiner Rest, den er zusammenfächert und trinkt. Den letzten Tropfen wischt er sich noch mit dem Ärmel vom Mund, worauf er wieder verschwindet.

„Wer haut! Wer schlägt! — Wer propiert's
ng a maal!“ Das Jähbüchlein knallt. Der Lauswackel. Unselbstige Männer stehen sich Entgegen an die Brust. So ein Stand wird immer gerne vom dampfenden Jünglingen unloget.



Am Dienstag verhandelte das Schöffengericht Halle gegen den Lokomotivführer Otto Günther, der am 27. September 1927 in der neunten Stunde mit seiner Maschine beim Rangieren auf den Schluß des im Personenbahnhof haltenden Kaffeler Personenzuges auffuhr. Der Anprall war dadurch besonders heftig, daß es aus einer Gleisbiegung kam und infolgedessen die schwere, schon gleitende Lokomotive nur mit einem Buffer auffuhr. Bei diesem Unfall wurden sechs Personenwagen nicht unerheblich beschädigt und sieben Frachtwagen zerstört. Drei davon hatten Knochenbrüche bzw. Bruchverletzungen erlitten, die übrigen wurden leichter verletzt.
Günther fuhr an dem Anfuhrstage, wie schon seit Jahren, seine Rangierlokomotive in den Schuppen. Da auf der Außenseite der Bahnhofshalle eingebaut wurde und die dortigen Gleise nicht befahrbar waren, lenkte er durch die Halle. Unglückliche Zufälle, wie das Nüchternheit eines Winkes des Stellwerkscanalen, das im Wege Stehen eines Arbeitszuges auf einem nicht benutzten Gleis und der Umstand, daß er als Einziger einzig jungen Werkstunde in der Halle, ließen ihn erst zu spät erkennen, daß ihm der zur Abfuhr bereitgestellte Personenzug nach Nordhausen-Kassel im Wege stand. Glühendes Wetter beeinträchtigte weiter noch die Bremswirkung. Der Anfuhrtag fuhr vor Gericht das Vorwissen noch daran, daß er beim Bremsen mittels Gegenampf nachträglich die Abfuhrbahn zu öffnen unterlassen habe, wodurch der Dampf vor Ausweichen der Bremsung schiebend auf das zweitauferndemzige Zentner schwere Angetriebe wirkte. Zu schnell gefahren zu sein, betraugt es ganz entschieden.
Die vier Sachverständigen redeten viel, allein nicht aus ihrer Haut heraus. Der vierte allein, ein Kaffeler, ein D. und Sachverständiger mehrerer Berliner Gerichte in solchen Spezialfällen hielt den Angeklagten für schuldig. Der Vertreter der Anfuhr flammerte sich an die Anschuldigungen der Herren Räte und beantragte, obwohl die Benutzung offensichtlich unmöglicher Stellwerksignale Beachtung verdiente, gegen den unbedachtlosen Mann wegen fahrlässiger Körperverletzung und Transportgefährdung vier Monate Gefängnis. Das Gericht hielt 300 Mk. Geldstrafe für angemessen.



Orisj — und sie hat es. Ganz schwarz ist es geworden, aber man kann es so abtun. So wie das schmeckt. So war es einmal zu Weihnachten, — damals. — Sie merkt es nicht, wie man sie vorwärtsstößt, sie sieht nicht den zornigen Blick einer gut bürgerlich gekleideten Dame, deren Kopf sie beim Wenden beschmüzt. Mit einer Stimmeneinmündet es an dem hässlichen Rotosunplätzchen. Von den gedundenen Fingern tropft Blut, das es mit aufsteht. Der August mit den verdorrten Weihnachtskindern ist jetzt nochmal so lustig. Die Schiffskaule, glode dimmelt zum Einsteigen und die Orgeln dudeln.

Opfer des Kraftverkehrs.

An der Ecke Werburger und Königsstraße wurde eine Frau von einem Motorradfahrer umgefahren. Sie trug an beiden Beinen Verstauchungen davon. Gegen 14 Uhr liegen an der Ecke Hainstraße und Südstraße ein Personenzugswagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde am linken Unterschenkel und linken Unterarm verletzt und mußte dem Krankenhaus Bergmannstraße zugeführt werden. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

SPD. Ortsverein Halle.

Geselle Dr. Paulus Stern (Halle), Direktor der Wiener Arbeiterhochschule, spricht am Freitag, dem 7. September, abends 8 Uhr, in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im „Volkspart“, Burgstraße 27, über das hochaktuelle Thema:
„Staat und proletarisch.“
Gesellen! Sorgt für guten Besuch der Versammlung. — Freunde und Bekannte können eingeführt werden.

Weitere Veranstaltungen finden statt: Am Sonntag, dem 9. September, vormittags 9 Uhr, im „Volkspart“, Burgstraße 27 **Begriffsbildungskongress.**

Es ist Pflicht aller Mitglieder, diese Kongress zu besuchen.
Am Montag, dem 10. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Herz 42/44, **erweiterter Vorstandssitzung.**

Am 13. und 14. September in den Bezirkslokalen **Ortsbeiratsversammlungen.**

Am Donnerstag, dem 20. September, abends 8 Uhr, im „Volkspart“, Burgstraße 27, **große Funktionärsversammlung.**
Das Sekretariat, Fr. Reich.

Das Anglied auf dem Hauptbahnhof.

Kahnpilz der Gericht. **Bestimmungen im Eisenbahndienst.** **Der Lokomotivführer für schuldig befunden.**

Am Dienstag verhandelte das Schöffengericht Halle gegen den Lokomotivführer Otto Günther, der am 27. September 1927 in der neunten Stunde mit seiner Maschine beim Rangieren auf den Schluß des im Personenbahnhof haltenden Kaffeler Personenzuges auffuhr. Der Anprall war dadurch besonders heftig, daß es aus einer Gleisbiegung kam und infolgedessen die schwere, schon gleitende Lokomotive nur mit einem Buffer auffuhr. Bei diesem Unfall wurden sechs Personenwagen nicht unerheblich beschädigt und sieben Frachtwagen zerstört. Drei davon hatten Knochenbrüche bzw. Bruchverletzungen erlitten, die übrigen wurden leichter verletzt.
Günther fuhr an dem Anfuhrstage, wie schon seit Jahren, seine Rangierlokomotive in den Schuppen. Da auf der Außenseite der Bahnhofshalle eingebaut wurde und die dortigen Gleise nicht befahrbar waren, lenkte er durch die Halle. Unglückliche Zufälle, wie das Nüchternheit eines Winkes des Stellwerkscanalen, das im Wege Stehen eines Arbeitszuges auf einem nicht benutzten Gleis und der Umstand, daß er als Einziger einzig jungen Werkstunde in der Halle, ließen ihn erst zu spät erkennen, daß ihm der zur Abfuhr bereitgestellte Personenzug nach Nordhausen-Kassel im Wege stand. Glühendes Wetter beeinträchtigte weiter noch die Bremswirkung. Der Anfuhrtag fuhr vor Gericht das Vorwissen noch daran, daß er beim Bremsen mittels Gegenampf nachträglich die Abfuhrbahn zu öffnen unterlassen habe, wodurch der Dampf vor Ausweichen der Bremsung schiebend auf das zweitauferndemzige Zentner schwere Angetriebe wirkte. Zu schnell gefahren zu sein, betraugt es ganz entschieden.
Die vier Sachverständigen redeten viel, allein nicht aus ihrer Haut heraus. Der vierte allein, ein Kaffeler, ein D. und Sachverständiger mehrerer Berliner Gerichte in solchen Spezialfällen hielt den Angeklagten für schuldig. Der Vertreter der Anfuhr flammerte sich an die Anschuldigungen der Herren Räte und beantragte, obwohl die Benutzung offensichtlich unmöglicher Stellwerksignale Beachtung verdiente, gegen den unbedachtlosen Mann wegen fahrlässiger Körperverletzung und Transportgefährdung vier Monate Gefängnis. Das Gericht hielt 300 Mk. Geldstrafe für angemessen.

Unangenehmer Gast. Gestern gegen 22.15 Uhr wurde das Hotelallomannhaus nach einem Sofa in der Berliner Straße gerufen. Dort hatte ein Mann den Hint und dessen Ehefrau tätlich angegriffen. Als er daraufhin geflohen aus dem Lokal entfernt wurde, trat er von außen mit den Fingern gegen die Tür und drohte, diese zu zerbrechen. Der Mann wurde dem Polizeirevier zugeführt.

In der Konzentration auf wenige Sorten liegt unsere Stärke.

Treffend beweist dies die überragende Güte unseres Sortiments:



- Zuban No6 4 Pfg.
- Lucy Doraine 5 Pfg.
- Superia 5 Pfg.
- Wappenschau 6 Pfg.

G. ZUBAN · ZIGARETTENFABRIK · AKT.-GES. · MÜNCHEN · A

Infame Hebe gegen einen Bürgermeister

Nur weil er Sozialdemokrat ist

Seit mehreren Monaten wird in der kleinen Stadt 2 i m b a s i m Mansfelder Kreisgericht gegen den zunächst kommunistisch eingetragenen Bürgermeister Reimer eine systematische Hebe entfaltet. Die Haupttreiber sind dabei die kommunistischen Stadtoberordneten, die aber auch von den Bürgerlichen unterstützt wurden. Aus gegenwärtigen Quellen müssen die Kommunisten Material gegen Reimer erhalten haben, durch das Reimer in der liebsten Weise verleumdete wird. In jeder Stadtoberordnetenversammlung wurde dieses Material dem Bürgermeister vorgelesen, und es kam häufig zu Einzelgesprächen, die mit dem Auffitzen der Sitzung endeten.

Auch die letzte Sitzung, über die wir berichtet haben, floß auf. Man hatte eine neue Verleumdung gegen den Bürgermeister ausgedacht, indem man ihn vorwarf, für eine Dienstreise nach Berlin 200 RM abzugeben zu haben, trotzdem er nur 100 RM zu fordern habe. Jetzt hat man erneut eine Sitzung stattgefunden, über die wir in dem „Schliffen Nachrichten“ einen Bericht finden, in dem folgendes gesagt wird:

„Die Anschuldigungen gegen den kommunistischen Bürgermeister Reimer haben sich in ein Nichts auflösen. Der Vorwurf des verbotenen Betrages, der Bürgermeister gemacht wurde, hat seine rechtlose Aufklärung gefunden. Bürgermeister Reimer konnte sich vor aller Öffentlichkeit Rechtfertigung verschaffen.“

Der Betrugsvorwurf des Bürgermeisters soll darin bestanden haben, daß der Bürgermeister für eine Reise nach Berlin 200 RM liquidierte und nach dem Eingehen des Begehrens keine Forderung auf etwa die Hälfte herabsetzte. In der gestrigen Stadtoberordnetenversammlung wurde Bürgermeister Reimer schuldig über seine

Reise, der kurz folgender Tatbestand zugrunde liegt:

Bürgermeister Reimer hatte die Pflicht, mehrere Tage dienstlich in Berlin zu verweilen. Aus diesem Grunde ließ er sich vorab 200 RM ausweisen. Auf seiner Rückfahrt, die allerdings aus familiären Gründen vorzeitig erfolgen mußte, liquidierte der Bürgermeister Reimer den Betrag von 200,70 RM, die er ausbezahlt haben wollte. Auch dieser Betrag wurde jedoch als zu hoch befunden. Die Liquidation wurde deshalb nicht genehmigt und dabei erregte die Kommission sofort 105 RM. Es kam also zu dem gegebenen im Betrage von 105,70 RM, die er ausbezahlt haben wollte.

Die Rechtfertigung des Bürgermeisters wurde von den Ratsbürgern mit großem Beifall aufgenommen.

Es wird nun gegen die Urheber aller der falschen Anschuldigungen gegen Bürgermeister Reimer, der Mitglied der SPD ist, Strafanklagen gestellt werden. Festgestellt wurde auch, daß ein großer Teil der mitteilbaren Presse den Verleumdern ohne das die sich selbst die Beweise anführen konnten, geglaubt hat, und die Nachrichten über Reimer unter der Überschrift: „Ein betrügerischer Bürgermeister“ weiterverbreitete. Es ist also auch hier wieder festzustellen: Wenn es gilt, einem Sozialdemokraten etwas anzugähnen, finden sich Rechte und Aufträge immer zusammen. Als einen Fehler bei Stadtratsmitgliedern wird es, daß sich unsere Parteigenossen in öffentlichen Reden so ruhig gefaßt lassen. Unsere Gegner laufen wegen die harmlosesten Angriffe immer gleich zum Robi.

Gewerkschaftsfest in Dessau.

Trotz Sabotage der Kommunisten gut gelungen.

Daß die kommunistisch eingestellten Delegierten der Gewerkschaften im Ortsausflug des REWO, für Dessau und Umgebung schon längere Zeit verabschiedet haben, das Startell allein zu beherbergen, ist bekannt, daß aber die Betätigung über das Abschlagen des Berufs so weit geht, daß sie selbst in der Woche, in der sie auf Befehl von Moskau für die Gewerkschaften agieren sollen, zugleich die Barone verbreiten, daß sich kein kommunistisch gefinnter Gewerkschaftler an dem am 2. September stattfindenden Gewerkschaftsfest beteiligen darf, hätten wir nicht für möglich gehalten. So kam es denn, daß sich so mancher Reichsgläubige von der Beteiligung am Feste abhalten ließ, weil er der kommunistischen Linie folgte. Trotz alledem war die Beteiligung an den beiden Tagen ansehnlich, zumal wir mit Recht behaupten können, daß die, die bei kommunistischer Linie nicht glauben und sich am Feste beteiligten, eheliche und überzeugte Gewerkschaftler sind, die zu wissen, was ein Rufus des Ortsausfluges zum Demonstrieren bedeutet.

Der angestrebte F a d e l z u g am Sonnabend ging programmatisch vonstatten. Obwohl der Bierzutragender Karl Franz sich vergeblich bemühte, seinen Auftrag, Ständerei anzustellen, zu erledigen. Wenn ihm der Zeufel Alkohol nicht schon mäßig beim Stragen gebracht hätte, dann hätte man ihm gesagt, wie es mit besseren Bierzutragenden und Ständereien gemacht wird. Franz soll sich nur einmal in die Reiben derer begeben, die er am Sonnabend beschimpfte, dann sind wir gewiß, daß er nach Tage lang feine Aute mehr befehle. Seiner 15-jährigen Tochter gelang es dann, ihm zum Raucher zu überreden. Unter Beschäftigten ging der Weg von der Gartenbergsstraße zum Sportplatz. Der Vorkühler hatte sich zur Verharmung des Festes bereit gehalten, gleichfalls der Radfahrerverein „Solidarität“. Neben Vereinen gehörte der Dank des Ortsausfluges. Sie haben nicht nur das Fest verschönert, sondern zugleich für ihren Verein mit Erfolg geworben. Nach Beendigung des Programms am dem Sportplatz ging es zurück in das Festlokal, wo all und jung nach das geübte Konzert und die sonstigen Darbietungen des Volkstanz, der Radfahrer und der Turnvereinigungen, die während mit Begeisterung aufgenommen wurden genöh.

Am Sonntag hatte sich gleichfalls eine ansehnliche Zahl Zuhörer zur Demonstration eingefunden. Auch die Verwirklichung des Konsumvereins Altherbsten hatte die Gelegenheit wahrgenommen, gleich für sich Propaganda zu machen, indem für ständereien am Tage mitfahren ließ. Auf dem Wege zum Festlokal konnte so mancher Freigeistliche zum an der Nase lang sehen gezwungen werden. Der Umzug fand seinen Abschluß auf dem Marktplatz. Kom Ratshausballon hielt der Genosse Heße vom Bergarbeiterverband eine in allen Zerkeln leicht verständliche Rede.

sprache, die darin ausfiel, hätte es bisher für die Organisationsagitatorisch nicht zu sein. Die Radmitfahrerinnen zeigten denn kaum aus, um all die vorgelegenen Punkte zu erledigen. Abend hatten sich dann noch viele von denen eingefunden, die nachmittags noch absteht standen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. So mancher beehrte noch Einlaß, doch das Gedränge wäre zu groß geworden.

Zusammenfassend stellen wir fest, daß das Fest trotz des kommunistischen Curaliententums als gut gelungen bezeichnet werden muß.

Stadtoberordnetenversammlung in Dessau.

Die Biersteuer abermals abgelehnt.

Zur Erledigung der Tagesordnung hatten sich 18 Stadtoberordnete eingefunden. Von den vom Räumerver Grault vorgebrachten Revisionen wurde Revisionsprotokoll am 26. Juli 1928 ist ein Befehl von 12381,68 RM richtig vorgefunden worden, desgleichen war am 16. August 1928 bei der außerordentlichen Session nicht zu beanstanden, da der beschuldigte Befehl vorgefunden wurde.

Bei der Beschlußfassung über eine einzuführende Biersteuer erwiderte der Bürgermeister, obwohl diese Materie bereits einmal der Session verfallen sei, sei er jetzt von der Regierung ersucht worden, sich mit aller Energie für die Einführung der Steuer einzusetzen. Die Regierung hat ferner mitgeteilt, daß sie bei einer abgemäßigten Abhebung der Steuer den Haushaltsvorsatz nur dann mit der Maßgabe genehmigt, daß das Realsteuersummen um den Betrag ermäßigt wird, den die Biersteuer voraussichtlich einbringen würde. Ferner wies der Bürgermeister noch darauf hin, daß die einzuführende Steuer nicht der Konsum oder die Gastwirtschaft zu tragen habe, sondern die Brauerei. Er hat, sich dem Vorstoß des Magistrats anzuschließen und der Einführung der Steuer zustimmen.

Stadtoberordner Greiner versuchte nachzuweisen, daß die Steuer der Gastwirtschaft zu tragen habe, in den Städten Mansfeld, Leimbach, Gerbstedt. Hier siehe die Kommune die Steuer ein. Im Quantum und im Preise des Bieres ist keine Änderung eingetreten. In Helbra und in Sonderleben dagegen siehe die Brauerei die Steuer vom Gastwirt ein, der sich durch kleinere Wachs schneiden habe und den Konsumanten belaste. Reuther habe die Steuer, mache jedoch keinen Gebrauch davon.

Bürgermeister Berger verwies auf eine ihm vorliegende Steuerordnung (Wucherordnung), wonach der 3a den Hersteller und 3b den Einzelhändler, also die Brauerei, zum Steuerträger bestimmt. Im gleichen Sinne würde auch die für Dessau zu beschließende Ordnung lauten.

Nachdem Stadtoberordner Greiner nochmals die Angelegenheit zu 30 Prozent herabzusetzen (schließen) verabschiedete, erklärten die SPD, die Radfahrer und die übrigen Bürgerlichen sich mit 14 gegen 4 Stimmen gegen die Einführung der Steuer.

Die Regierung in Merseburg hat den Beschluß

Mansfelder Kreise

Eisleben

Für ein Ober-Denkmal. In der heutigen Nummer unserer Zeitung veröffentlicht der Denkmalsausschuß für die Errichtung eines Friedrich-Ebert-Denkmal in unserer Stadt den zweiten Aufruf. Was aus dem Aufruf zu ergeben ist, hat sich der Ehrenauschuß inzwischen gebildet. Vom Regierungspräsident ist eine Zusammenkunft für den Stadtrat Eisleben genehmigt worden. Wie aus der Arbeitssitzung dazu mitteilt, sind die Kommunisten mit einem demagogischen Vermerk und mit dem Stempel der Parteiverantwortung versehen. Wissen, die nicht dieses Vermerk enthalten, wollen man zurückweisen.

Dem Auto ersah. Als am Sonntagvormittag eine Frau mit ihrem Kinde in das Seeburger Verkehrsauto an der „Fortuna“ in Büdingen vorbeifahren wollte, wurde sie von einem vorüberfahrenden Personauto erfaßt und zu Boden geschleudert. Sie erlitt schwere Verletzungen, während das Kind mit leichteren Verletzungen davonkam.

Die SPD. in Helbra zur Panzerkreuzerfrage.

Die Genossen in der Reichsregierung besitzen das Vertrauen der Mitgliedschaft Helbra.

Im Mittelpunkt der am Sonntag abgelaufenen Besprechung stand das Referat des Genossen Wiepelt (Halle) über das Thema: Die politische Lage. Genosse Wiepelt ging von dem Erfolg der Partei bei den Reichstagswahlen im Mai aus. Die Partei hatte in diesem Wahlkampf den Zeitschrittplan eine empfindliche Niederlage erlitten. Das Ergebnis der nach den Wahlen erfolgten Verhandlungen war die Bildung der Reichsregierung mit vier sozialdemokratischen Ministern. Die erste Regierungsgestalt, die wir auf unser Konto buchen konnten, war die Einbringung der Anweisungsvorlage beim Reichstag, die 6000 wegen politischer Vergehen Verurteilten Freiheit oder Strafverfall brachte. Die Ermächtigung der Zollsteuer war weiter der Initiator der parteigenösslichen Reichsminister zu denken. Am Tage vor dem Verfassungskonferenz wurde nun alles überdacht durch den einstimmigen Beschluß des Reichstages, die erste Rate für den Panzerkreuzerbau zu bewilligen. Genosse Wiepelt sprach dann auf die in der Parteipresse bereits veröffentlichten Erklärungen der Minister und auf die bestehende Situation ein. Genosse Saenger habe recht, wenn er sagt, daß es nicht dazu kommen dürfte, daß wir uns nun um der Beteiligung an der Regierung willen, zu Seligkeiten der Reichstagsparteien machen lassen. Wie Paul Hebe schreibt, hätte auch durchaus die Möglichkeit bestanden, die ganze Sache dem neuen Reichstag noch einmal zu überweisen. Nachdem der Referent noch auf die verschiedensten Interessensabwägungen innerhalb der Reichstagsparteien eingegangen war, wird es jetzt noch eingehend die Auffassung des Volkstages über die ganze Aktion ist von der SPD, auch nur deshalb gemacht, um die Arbeiterschaft aufeinander zu treiben.

In der Aussprache legte der Genosse Otto Scholz

unter lebhaften Zustimmungsbewegungen aus der Besprechung die Auffassung der Helbraer Mitgliedschaft dar. „Die Genossen in der Reichsregierung besitzen das Vertrauen der Mitgliedschaft Helbra.“ Unter dem Beifall der Besprechung erklärte Genosse Scholz, „da die Diskussion über den Panzerkreuzer innerhalb der Organisation nicht künstlich verlängert werden dürfte durch Genossen, die von sich reden machen wollen. Wie sehen nach wie vor zu unseren Reuten in der Regierung.“

Nachdem der Genosse Weder als Leiter der Besprechung die Ausführungen des Genossen Scholz bekräftigt hatte, führte Genosse Wiepelt in seinem Schlußwort aus, daß auch an den besten Genossen Kritik geübt werden müsse, wenn es zur Klärung der Verhältnisse beitrage. Es sei noch daran zu erinnern, daß die Parteiverantwortung in der Reichsregierung nicht in anderen Orten ergeben sich aus den verschiedensten Meinungen Auseinandersetzungen, die aber auch durchaus dazu dienen können, unsere Bewegung vorwärts zu bringen. Gegen Auswüchse, die z. B. der Antrag der Brauerei-Partei, die bei den Ausführenden gegen die Minister eingeleitet wissen will, müssen wir uns wenden.

Danach wurde über die kommenden Wahlen gesprochen. Genosse Wiepelt ging zunächst auf die Finanzlage der Kommunisten ein und behandelte dann die Aufgaben unserer Partei in der Gemeinde. Genosse Heße führte aus, daß die Partei sich in Helbra die Parteiverantwortung übernehmen muß und daß die nächste Mitgliedsversammlung über die Aufstellung der Kandidaten zu entscheiden hat. In der Aussprache wurde u. a. von Genossen Scholz darauf hingewiesen, daß unter der Voraussetzung der Parteiverantwortung der Wert darauf liegt, daß der Parteivorstand in Helbra seiner Stärke und Widerfähigkeit entsprechend auch Einfluß auf die Gestaltung der Politik im Kreise hat.

Bezüglich des Parteifestes am 21. Oktober wurden die Vorschläge des Vorstandes akzeptiert. Sämtliche Arbeitervereine, die sich zur sozialistischen Weltanschauung bekennen, werden zur Mitarbeit herangezogen. Für den Nachmittag ist ein Demonstrationstag mit anschließender Kundgebung vorgesehen. Als Redner ist Redakteur Frankon (Zeitl.) Sanitätsabgeordneter des Bezirks Halle, gewonnen worden.

Genosse Weder ging dann noch besonders auf die Werbe- und Geschäftspartei und Presse ein, die vom 21. bis 30. Oktober d. J. durchgeführt werden soll.

Zu dem Bildungszentrum in Halle ist der Genosse Otto Wiepelt gefahren. Als unsere Vertreter zu dem Bildungszentrum am kommenden Sonntag im „Volkspark“ fahren die Genossen Riebel, Weber, Schumann und Fügemann. Ferner wird noch eine Reihe von Genossen und Genoffinnen als Gäste fahren.

Weshalb „Alma, die Margarine für Alle“?

- Weil nur beste jeder Hausfrau längst bekannte Lebensmittel, nämlich feinste Speiseöl und Fette mit bester Milch verbuttert, bei der Herstellung Verwendung finden.
- Weil dadurch leichte Verdaulichkeit, größter Nährwert, Wohlgeschmack, Haltbarkeit, Ergiebigkeit und allgemeine Verwendung bei dem Backen, Kochen, Braten und als Brotzusatz gegeben sind.
- Weil „Alma“, wie ihre Schwestermarke „Dlauband“ in den modernst eingerichteten deutschen Fabriken auf Grund von 50jähriger Erfahrung penibel sauber hergestellt wird und täglich frisch in den Handel gelangt.
- Weil „Alma“ in jeder Beziehung teure Butter ersetzt und der wirtschaftlichen Haushaltung hilft, nahrhafte, kräftige und bekömmliche Speisen zu bereiten.

Versuchen Sie deshalb noch heute die neue Marke „Alma, die Margarine für Alle!“ Der Preis ist ausserordentlich niedrig.

Das Pfund kostet nur 85 Pfennig



ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE

Genosse Dr. Luitpold Stern (Wien)

Direktor der Wiener Arbeiterhochschule, spricht in nachstehenden Orten in Mitgliederversammlungen mit Gästen über das Thema:

- Staat und Proletariat
 - Merseburg: Donnerstag, den 6. September, abends 8 Uhr, im „Zirkus“
 - Halle a. S.: Freitag, den 7. September, abends 8 Uhr, im „Volkspark“
 - Eisleben: Sonnabend den 8. September, abends 8 Uhr, im „Bollehaus“
- Genossen! Sorgt für guten Besuch der Versammlungen. Alle Mitglieder müssen erscheinen und Freunde und Bekannte mitbringen.

hinsichtlich der Organisation der technischen Arbeitsteilung an der Mittelstufe der nachmaligen Beschäftigung zurückzugehen, da sich bei der Befreiung der Stellen keine Schwierigkeiten machen lassen können. Wie wohl auch nicht absehbar, D. B.). Die Regierung erachtet um freien Beschäftigung ohne jeden Zwang, wurde deshalb mit sehr Stimmungen beifolgend, die Stelle einzuweisen. Damit fallen die Worte „und die Regierung zu erziehen, die Inhaberinnen an einer außerhalb der Betriebsstätte liegenden Schule weiter zu beschulen“.

Zum Bau einer Warmwasserheizung in den Bureaus der städtischen Verwaltung führte Bürgermeister Berger folgendes an: Die zum Teil in den Bureaus bestehende Unzuverlässigkeit beim Verarbeiten der Akten, Bekämpfung der Zimmerwände und Decken usw. ist die Folgeerscheinung der Obenheizung, die nicht nur Unannehmlichkeiten, sondern auch eine Verunreinigung der Bureaus verursacht. In diesem Jahre zeigte sich dies besonders, da eine Reihe von Decken in den Bureaus erneuert werden mußte. Der Magistrat habe sich deshalb entschlossen, Kostenanschläge einzuholen. Die Firmen Bögl (Eisleben) und Thiem (Mühlhausen) haben solche eingereicht, die nicht wesentlich von einander abweichen. Die schrittweise Beratung hinsichtlich des Zeitraumes und der sonstigen baulichen Veränderungen habe ergeben, daß außerhalb der Anschaffungskosten noch etwa 1000 RM erforderlich sind. Voraussichtlich würde die Firma Thiem, wenn der Bau beschleunigt würde, den Auftrag erhalten, da diese die größten Garantien leiste. Der Antrag wurde jedoch zurückgewiesen bis zur nächsten Etatsberatung, damit die erforderlichen Mittel eingetieft werden können.

Genosse Marquardt beantragte zum Schluß, das Thema der geschlossenen Sitzung öffentlich zu behandeln, was jedoch abgelehnt wurde. Darauf geschlossene Sitzung.

Eisleben. Jedes Tierchen hat sein Häufchen. Solange sich jedes Rebensart nur auf harmlose Dinge beschränkt, drückt man sich nicht aus, wenn aber der heilige Kriegerevangelium im alten Tage, ähnlich wie der seinem Heiligkeit am Sonntag, geht die Geschichte entschieden zu weit. Unter den üblichen „Perkussions“, ohne die es nun einmal nicht geht, und die die Spitze hatten, befand sich — man lese und staune — eine Gruppe, aus alter Manier aufgeputzte Infanterie mit Helm und gefülltem Gewehr. Dazu spielte die Dorfkapelle als Musikant. „Streichel woll'n mit Frankreich schlagen.“ Das ist etwas nach all dem Gerede, das wir bisher uns haben, noch möglich ist, kann man nicht hoffen.

Gräfenh. Ein Typhusfall. Als typhusverdächtig wurde ein Junge wegen der herrschenden Infektionsgefahr in das Altersheiler Krankenhaus gebracht.

Kreis Sangerhausen Fangerhausen (Stadt)

Waldarbeit in den Maschinenfabrik.
Während in den übrigen Betrieben der hiesigen Metallindustrie die Konjunktur nicht besonders gut ist, hat die Leitung der Maschinenfabrik sich gemungen gesehen, bei der Betriebsverteilung um eine vorläufige Verlangung der hiesigen Waldarbeit um zehn Stunden zu beantragen. Da es sich um einen einzigen Auslandsauftrag (Auftrag einer Zuckerrüben) handelt, wurde dem Ersuchen entsprochen. Ende dieses Monats sollen nach endlich die Arbeiter der Maschinenfabrik die ihnen zulegenden Ferien erhalten; zahlreiche Arbeitsaufträge haben den Beginn der Ferienszeit immer wieder verschoben lassen.

Kreis Liebenwerda

Waldberg. Gauerneuerung. Das Vorwerk Wambisch, Borsdorf und Försterei Borsdorf sind von dem hiesigen Wirtsch, Jäger Försterei Wambisch, Borsdorf, an die Staatswaldgesellschaft „Schönländ“ veräußert worden. 1300 Morgen mittlere und leichter Boden werden zu Bauernhöfen eingeteilt. Den Waldbestand hat der Besitzer für sich behalten. Seit dem Mittelalter gehörte dieses Vorwerk zum ehemaligen Kloster Wambisch, dessen Besitztümer über die Gauerneuerung, die die Gemeindeverwaltung übertrug. Die vom Gestalter des Waldrechts übergebenen und mit Geld erworbenen Domänen der Gauerneuerung fallen im Wege der Siedlung im republikanischen Staat dem öffentlichen Volke zu. In Bauernhöfen mit 40 bis 120 Morgen. Auch die Domäne Wambisch, die oft nicht ihre Bestimmung annehmen kann, wird reif zur Siedlung.

Gräfenh. Aus der Partei. Die Mitgliederberatung der SPD, die am Freitag, abend 8 Uhr im „Rajfischer“ stattfand, wird sich ausführlich mit den kommenden Wahlen befassen. Die Mitglieder werden Stellung nehmen müssen zu dem Gemeindevertreterwahlen und zur Kandidaturfrage. Da es aller Voraussicht nach auch hier in Gräfenhagen, zu einem Kandidaten für die Gemeinderatswahlen kommen wird, ist die Kandidaturfrage außerordentlich wichtig, und es ist daher Pflicht aller Parteiangehörigen, diese Mitgliederberatung zu besuchen. — Die Bezirksvorstände- und Rajfiserkonferenzen am Sonntag, dem 23. September, vormittags 11 Uhr, findet im „Deutschen Hof“ statt. Auf der Tagesordnung stehen die kommenden Wahlen. Es wird Stellung genommen werden zu den Gemeinderats-, Kreis- und Provinzialparlamenten. An dieser Konferenz müssen alle Ortsvorstände und Rajfiser der SPD teilnehmen.

Sport und Spiel Bundesmeisterschaften im AFB.

In den Vorrundenkämpfen bei Frauen um die Bundesmeisterschaft im Handball konnte am Sonntag die freie Turnerschaft Berlin in Bremen den Leimendorfer Turnklub mit 3:1 schlagen. Beide Vereine stellen gute Mannschaften in den Kampf, doch siegte Berlin bessere Spielweise. Die Leimendorfer hatten gute Arbeit, während von Berlin die Sturmführerin reiflos bestrichen konnte.

Die Bundesmeisterschaft im Trommelball konnte Vorwärts Bernburg wieder an sich bringen. Im Vorrundenkampf gewann Bernburg gegen VfL B. Borsdorf mit 108:82. Im Schlußspiel gegen Rot-Weiß 93 konnten die ruhig spielenden Bernburger mit 102:88 die Meisterschaft an sich bringen.

Zwei Arbeitersportler auf der Weltreise im Paddelboot.

Zwei Mitglieder der Freien Turnerschaft Borsdorf, die Genossen Arthur Mahner und Otto Ziemann, traten gestern eine Weltreise mit dem Paddelboot an. Der Plan, dem gewiß eine Portion Unternehmungslust nicht fehlen darf, wird Wirklichkeit. In aller Stille, ohne daß eine Genossin aus der Schule plauderte, sind Vorbereitungen getroffen worden, die Weltreise nur im Paddelboot abzuwickeln. Genosse Mahner ist 25 Jahre, Genosse Ziemann 24 Jahre alt. Beide gehören der Wasserfahrgesellschaft „Fische“ Borsdorf an und sind Funktionäre des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Eine Unternehmung mit letztem, der zugleich Vorsitzender des „Freien Sport“ Borsdorf ist, geht hervor, daß die Weltreise die folgt festliegt: Nach dem Transit durch den Nordsee bis Regensburg geht die Wasserfahrt auf der Donau nach Wien, Budapest, Belgrad bis Konstantin. Von da aus soll es nach Konstantinopel, Gallipoli, Smyrna, Mesina und Beirut gehen. Anschließend folgt eine Fahrt „Rund um Afrika“. Auf der Rückfahrt sollen Spanien, Portugal und Frankreich berührt werden. Ieder Geistes- und Erbes soll ein Tagebuch geführt werden.

Selbstverständlich können wir in den Genuss, die Reise der beiden Bundesgenossen durch die uns von ihnen übermittelten Berichte von dieser Stelle aus zu verfolgen. Beide Genossen ein herzlich „Gut und Gedeihen“ und ein kräftiges „Frei sein!“ auf der Weg.

Resultate vom Werbespiel in Lieben.

Gelesen Jg. — Genesung Jg. 2:0 (0:0).
Rudolf II — Dienitz I 7:2 (3:0).
Gelesen II — Sangerhausen II 2:1 (2:0).

Gelesen I — Sangerhausen I 1:0 (0:0).
Genesung I — Pöhlitz I 0:6 (0:3).
Hilde Sportlerinnen — Rudolfs Sportl. 0:2.
Gelesen I — Rudolfs I 6:0 (2:0).
Hilde I. Jg. — Teuthe Jg. 6:1 (4:0).
Unterhöltingen I — Rauenfeld 1:6:0.

Bermischtes.

Die Kreditbrieffälligeroffäre

sieht immer mehrere Kreise. Im Marzelle ist dieser Tage ein weiteres Mitglied der Bande, ein Baron von Woll, verhaftet worden; man hat ihm Beziehungen zu der Bande und Beteiligung an den Betrugsereignissen nachgewiesen. Es wird damit zu rechnen sein, daß in den nächsten Tagen weitere Verhaftungen erfolgen werden. Die in Berlin verhafteten Kreditbrieffälligeroffäre Kieff und Marzelle sind nach München überführt worden, von wo aus die Voruntersuchung gegen sie geführt wird. Wegen der Auslieferung des in Mailand verhafteten Hauptbeteiligten Palmieri finden Verhandlungen mit der italienischen Regierung.

Den Kermessalmen durchschommen. Die Dresdener Schwimmklub Kermessalmen hat nach einer Sitzung der Berliner Wasserpolizei am Dienstag den Kermessalmen durchschommen. Die Leistung erfolgte nach derselben Quelle unter besonderer Kontrolle.

Lebenig verbannt. Fürst an den lothringischen Marzelle teilnehmende Dragoner trafen sich in einem Dorfe bei Weg auf einem Hausboden einquartiert, in dem plötzlich Feuer ausbrach. Der Wadhabende konnte im letzten Augenblick seine Kameraden wecken. Da sämtliche Ausgänge durch das Feuer versperrt waren, mußten die Eingeschlossenen durch ein Loch, das sie in das Dach gehauen hatten, auf der Straße springen. Dabei glitt einer von ihnen aus und fiel in das brennende Feuer; er kam in den Klammern um. Zwei weitere Soldaten erlitten leichte Brandwunden.

Der ungetreue Rechtsanwält. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III in Berlin hat gegen den flüchtigen Berliner Rechtsanwält Julius Meyer II, der einen ihm anvertrauten Betrag von 4500 RM unterschlagen hat, Haftbefehl erlassen. Meyer hatte sich Ende der vergangenen Woche selbst stellen wollen. Diese Zusage hat er nicht gehalten. Der Aufenthalt des Flüchtigten ist unbekannt.

Rechtsanwält für Politik und Justiz: H. D. G. Galt, für Politik und Kommunalpolitik: G. Schwarz, für Geschäfts- und Prozedur: Alfred Wollsch, für Sport, Jugend- und Jugend: L. G. Galt, für den Ausgewanderten Walter Bauer, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Deutsche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 67.

3 Reklame-Tage Donnerstag Freitag Sonnabend **1 St. große Riesen-Knobländer** mindestens $\frac{1}{4}$ Pfd. schwer **nur 20** in meinen sämtl. Filialen **A. Knäusel** 2547

HAMBURG-AMERIKA-LINIE
HAMBURG 1.
Nach Nord-, Mittel- und Süd-Amerika, Kanada und allen Häfen der Welt
Alljährliche Veranstaltung von Vergnügen u. Erholungsreisen am See
Veranstaltungen an allen größeren Plätzen.
Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Halle, im roten Turm, Marktplatz 25

Fundfächer-Verkauf
Am Freitag und Sonnabend, dem 1. u. 2. Sept. 1928, von 9 Uhr an findet in unserem Fundfächer-Bier, Wirtschuppen (Gangway Raffineriestraße) öffentliche Versteigerung von Fundfächern, u. a. am Freitag ab 10 Uhr 5 Fächer über gegen sofortige Vorzahlung statt. 5527
Reichsbahn-Direktion.

Familien-Nachrichten

Dank
Allen denen, die beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und ihrer Teilnahme entgegenbrachten. Besonders Dank noch den Genossen Vorgemann und Bergmann für die trotzreichen Nachrufe. 5529
Galle, den 4. Sept. 1928.
Franz Gräfe nebst Kindern

Das Benzit... in der Benzit-Seife ist es!



Haben Sie schon eigene Waschproben gemacht?

In den öffentlichen Waschküchen unserer Benzit-Woche haben Sie gesehen, wie gründlich die Benzit-Seife wäscht, wie sie die schwierigsten Schmutz- und Fleckenarten entfernt. Und Sie haben gesehen, wie schonend die Benzit-Seife ist; selbst das Gewebe zarter Seide leidet nicht.

Der Grund solcher energischen und zugleich schonenden Reinigungskraft: der Schmutz wird aufgelöst durch die Benzit.

Die Benzit-Seife enthält eine grosse Menge Benzit, Sie merken es deutlich an dem frischen Benzit-Geruch.

Benzit-Stückenseife 45 Pf. Benzit-Ueberseife 50 Pf.

Benzit-seife D.R.P.

ZU HABEN IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Halle a. S.
Freitag, den 7. September 1928, abends 7 1/2 Uhr, im „Boisepark“ (Burgstraße):
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht vom Verbandstag in Rastbach.
Berichtshatter: Kollege Georg Schumann
2. Verbandangelegenheiten.
In dieser wichtigen Mitglieder-Versammlung müssen alle Kollegen des VMB. erscheinen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.
Nichters Kaffee stets frisch vom Röster
Kaffe-Großröster Paul Richter, Steinweg 25
Ewige Geschäft: Steinweg 15 und Gelberstraße 25

Nachruf.
Am Dienstag, den 4. September 1928, verstarb nach einer schweren Operation unser braver Mitarbeiter

Robert Dinges
im Alter von 40 Jahren. Der Verstorbene war seit 2 Jahren in unserer Genossenschaft beschäftigt und hat sich als ein fleißiger Arbeiter bewährt.
Seiner Leiche am gleichen Tage nach einem feierlichen Abschiedsritze, hat nach der Beerdigung ins Krankenhaus unsere Beerdigerin der Beerdigungsgesellschaft Borsdorf, Frauen

Frieda Wolf
im Alter von 17 Jahren.
Auch diese Verstorbene hat mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit ihre Pflichten in jeder Weise erfüllt.
Wir werden neben der Verstorbene ein trübes Andenken bewahren. 5539
Die Beerdigung und das Bestattungsamt des Allgemeinen Konsumvereins Halle.



Mutterliebe



Estimomutterchaft

Das Geheimnis der Selbstgenugung und die Estimomutterchaft...

Meinen ersten Eindruck von der Estimomutterchaft erhielt ich auf der Grönland-Exposition mit Julius Eridson im Jahre 1903. Unter Hauptquartier lag auf Sunders Island im Dialekt...

einen Knaben geboren. — und außerdem hätte sie ihrer Pflicht genügt, den Knaben sorglich nach der Geburt ihrem Vater zu übergeben, damit er ihm die Weihen des Lebens erteilen konnte.

Seitdem habe ich oft dort oben Beispiele mütterlicher Selbstenntz erlebt, häufig auch eine Fähigkeit bei den Frauen, die sehr unglücklich wurde auf uns alle, die wir uns an die hochentwickelte moderne Hygiene gewöhnt haben.

Soll eine Frau niederkommen, so wird für sie eine winzige kleine Schneehütte errichtet. Man sieht sie für unrein an, sie darf sich in keinem gewöhnlichen Wohnhaus aufhalten.

Unmittelbar nach der Geburt färbt die Mutter sich mit Schnee, worauf sie in das größte Säuglingshaus geht, das oben genannt mit dem gewöhnlichen Wohnhäusern in Verbindung stehen darf.

„An der Wasserkante“

VON KURT VON DER EIDER

25 (Nachdem verboten.)

„Sie würde jaqu auf. Warum schalt er nicht? Washab lab er sie nicht kalt und hart an? ...“

„Dortlich sah sie an. Sie las das grenzenlose Erbarmen in seinen Augen, ein Erbarmen, das zugleich ein Urteil war.“

„Da blühte es sich in ihr auf. Ihre Augen starrten in der trübsten Blau. „Ich will nicht sterben!“ sagte sie laut.“

„Sie dachte nach. „Vor allem gebaußt du eine bessere Pflege. Ich werde noch heute an dieser Wasserkante, daß sie kommt.“

„Sie dachte, die sie hätte sich ja so wohl in ihrer Stellung, — sie werden sie nicht gehen lassen.“

„Es dauerte lange, ehe er heute wieder zur Wasserkante kam. Die ganze große Sorge stellte alle anderen in den Hintergrund. In diesem Abend belam dortlich Etsch die ersten neuen Haare.“

18. Kapitel.

„Sie leam, frisch, besonnen, tatkräftig, wie immer. Sie war noch keine Stunde im Hause, da trat sie schon eine Pause, die sie man sie bei sich niemals gefehen hatte.“

„Rajda atmete auf. Jede Rost des Hausstandes, jede Veranmörung war ihr in den gemauerten Wänden keine Angst mehr zu haben, das Gefühl über jenes nicht in Ordnung war.“

„Kunne Thomsen kam. Sie wachte soviel Entschlossenheit von ihrer Kraftigkeit zu erzählen; aber als sie Rajda sah, war alles vergessen.“

„Dortlich sah sie an. Sie las das grenzenlose Erbarmen in seinen Augen, ein Erbarmen, das zugleich ein Urteil war.“

„Sie dachte nach. „Vor allem gebaußt du eine bessere Pflege. Ich werde noch heute an dieser Wasserkante, daß sie kommt.“

„Sie dachte, die sie hätte sich ja so wohl in ihrer Stellung, — sie werden sie nicht gehen lassen.“

„Es dauerte lange, ehe er heute wieder zur Wasserkante kam. Die ganze große Sorge stellte alle anderen in den Hintergrund. In diesem Abend belam dortlich Etsch die ersten neuen Haare.“

ein Stück Fleisch spenden muß, das sie, beim-gekommen, dann kocht. Erst wenn sie diese „Fleischspende“ gegessen hat, darf sie wieder mit anderen verkehren.

Während der ersten sechs Jahre sind Mutter und Kind ungetrenntlich. Ueberallhin hat die Mutter das Kind mitzunehmen. — ob sie arbeitet, ob sie Ueberlandfahrten unternimmt, — das Kind hat im Pelzrock auf zu tragen, den die Mutter nur nachts abnimmt.

Der zwötfmal verheiratete Szabo

Ein seltenen Reford hat der bekannte Schauspieler Aigander Szabo aufgestellt, der nicht weniger als zwölftmal geheiratet hat. Ein ungarischer Journalist, der den Schauspieler vor wenigen Tagen interviewt hat, berichtet, daß Szabo es leinestwegs bebauert, so oft geheiratet zu werden.

Die beiden Aerzte untersuchten den Kranken; dann gingen sie sich in das Nebenzimmer zurück, um ihre Anträge auszusprechen. Da die Ehe aber unglücklich gewesen nicht gut schlief, hörte der Kranke, wie sie sich tritten. „Sie sind im Unrecht!“ sagte der eine. — „Ich habe recht!“ erwiderte der andere.

Wielmännerehe in Tibet.

In Tibet herrscht, wie der Berichtungsstehende Wilhelm Pflüger berichtet, die Wielmännerehe. Die Urfrau der Vielmannsheit (Wielmännerehe) ist in Tibet überwiegt, fand er in der Volkmeinung, daß die Geburt eines Mädchens als Vorbote eines Unglücks anzusehen sei, was zur Folge hat, daß die Mädchen vielfach gleich nach der Geburt umgebracht werden.

Es bleibt zu unteruchen, aus welchen sozialen Ursachen der Ueberflusse entspringt, daß die Geburt eines Mädchens als Vorbote des Unglücks anzusehen ist.

Die Heirat mit dem Elementopf. In der Nähe von Schanghai, in der kleinen östlichen Stadt Suifon, wurde jüngst ein junges Mädchen einem roten Elementopf anvertraut. Einem roten Elementopf zu heiraten ist allerdings eine eigenartige Sache; in China ist so etwas aber noch heute üblich.

Die sechs Namen des Mannes. Wird in China ein Knabe geboren, so bekommt er im ersten Monat seines Daseins den Namen „Jan“, d. h. ein. Im zweiten Monat heißt er „schon“, d. h. zwei, und bis zu seinem vollendeten ersten Jahre ist er nur eine Zahl. In der Spitze erhält er einen viel würdigeren Namen, z. B. „vollkommene Zinte“, „elegante Schrift“, „herberdes Verdienst“, „erfahrene Aler“, so gibt man ihm seinen dritten Namen, tritt er eine Stellung an, so wird ihm ein vierter Name erteilt. Bei seinem ersten Erfolg bekommt er wieder einen Namen, und wenn er stirbt, wird ihm ein sechster Name gegeben.

hätte und sah ihm mit ihren klaren Augen frohend an.

„Sprich dich doch aus.“ „Ich bin zu Ende.“

„Rein, du hast noch etwas auf dem Herzen; ich sehe es dir an.“

„Ich, das sind materielle Sorgen.“ „Vertrau sie mir an.“

„Mit einem tiefen Atemzuge nahm er ein Buch hervor, zeigte ihr die Zahlen und legte ihr Rechnung, als müßte es so sein.“

„Sie sah nicht hilflos. Sie fand sich wunderbar schnell in alle hinein.“

„Ich hab erst erkannt an.“

„Sprich dich aus!“ hat sie. „Ich sehe dann klarer. Ich kann keinen Rebel leben.“

„Die verschwiegen waren doch Rajda und Etsch. Sie hatte eine Frau in den vertrauten Stunden nicht vergessen.“

„Er sprach zu ihr von der Anklage, die gegen ihn (Kunne) stand. Dann kam er auf den Doktor Vogel zu sprechen, der es so schnell verstanden hatte, das Vertrauen der Menge zu gewinnen.“

„Dalle nur aus.“ sagte sie, „bleibe auf meinem Posten. Glaube mir, über den Kopf wird das Wasser dir nicht gehen, dasu bist du zu groß.“

„Sie dachte nach. „Vor allem gebaußt du eine bessere Pflege. Ich werde noch heute an dieser Wasserkante, daß sie kommt.“

„Sie dachte, die sie hätte sich ja so wohl in ihrer Stellung, — sie werden sie nicht gehen lassen.“

„Es dauerte lange, ehe er heute wieder zur Wasserkante kam. Die ganze große Sorge stellte alle anderen in den Hintergrund. In diesem Abend belam dortlich Etsch die ersten neuen Haare.“

„Ihr erster Ausgang galt natürlich Bubbers. Auch hier hatte sich manches verändert. Sein Haar wurde zu dunkel. Der alte Bubbers hatte einen Lagen der Schlag gerührt. Er hat und sein mußte nun der alten Mutter Hanna Mann und Sohn erlegen.“

„Er hatte sich aber doch in seiner Stellung als Volantier eines großen Geschäftserfolgs nachgeholt. Benennnisse angekehrt und lehrte nun mit großen Blüten in sein Heimatsdorf zurück.“

„Seine Verhältnisse zu Etsch hatte sich gebessert. Das junge Mädchen zeigte fröhlich herbeiten Bitterkeit ihm gegenüber eine ruhige resignierte Art im Verhalten.“

„Obse war merktlich gealtert. Ihre Stimme hatte nicht mehr den hohen Ton; ihre Augen sahen nur noch in der ferne gut. Sie konnte sich nicht mehr ohne Hilfe aus ihrem Stuhl erheben, und Etsch hatte viel mit ihrer Unterstützung zu tun.“

„Sie kam bei Bubbers gerade ins Großkreuzmischen hinein. Hanna Bubbers hatte Sofa, Schränke, Stühle, alles, was sich irgendeine transporrieren ließ, auf dem zerlummen Sopfapal umgebrocht. Die Stuben waren geschraubt und frisch geölt.“

„Sie hatte gerade einen Wortwechsel mit der Zante. Die Alte hielt die Hand auf ihre Geldtasche und zeigte wenig Auf, auf Heins Blau eingeklinken.“

„Sie dachte nach an die Zeiten, da man die Strabben großemweise verhandelte; es erschien ihr nur als eine Bequemlichkeit, daß man die Strabben jetzt in Röhren nach Hamburg schickt. Sein er ging noch weiter; er wollte mit den Pfändern und den überschuldeten Verträge abschließen, ja, er hatte sogar den Plan, eine eigene Konfektfabrik zu gründen.“

„Sein war ein moderner Kämpfer. Gegen ihn konnte Zante Hanna trotz ihrer Redegewandtheit nicht aufkommen. Er hatte keine Bläne gut und klar ausgearbeitet und ließ sich nicht abhandeln.“

„Wenn du nicht willst, gibt mir dein Gutes das Geld. Der hat Lust zu dem Geschäft. Ich mache es aber lieber allein.“

„Ich hab ja nichts bagegen“, äußerte sich Hanna Bubbers, „ich mein dich, wenn die Sache sich zeigt.“

„Dast du wohl mal danach gefragt, ob das Geschäft (sich) ginge, wenn wir hinaus führen, um Strabben oder Seemoos zu fischen?“

Hanna Bubbers kannte das Raffgeschick zurammen und zog sich zurück. Etsch war drinnen bei Döbe; zu waren Etsch und sein allein. (Fortsetzung folgt.)

